

## Bücherschau

---

**Martin Luther: Von der Freiheit eines Christenmenschen**, hg. und kommentiert von Dietrich Korsch, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2016, 170 S. – ISBN 978-3-374-04259-3 (Große Texte der Christenheit 1).

Zweifellos ist Luthers Freiheitsschrift einer der ganz großen Texte nicht nur des Reformators, sondern der christlichen und der deutschen Literatur überhaupt. Dass sie sich als kurzgefasstes und zugleich reichhaltiges Kompendium reformatorischer Theologie wahrnehmen lässt, zeigt der Blick in unzählige Interpretationen und Gesamtdarstellungen. Dass sie sich mit Vergnügen und Gewinn lesen lässt, dazu bedarf es neben einer guten Textgrundlage auch des Angebots von Verständnishilfen, die den fünfhundertjährigen Abstand überbrücken. Beides leistet das vorliegende Büchlein, mit dem der emeritierte Marburger Systematische Theologe Dietrich Korsch eine neue Reihe von Grundtexten der Christentumsgeschichte eröffnet. Der Text entspricht der ebenfalls von K. bearbeiteten zweisprachigen Version (Frühneuhochdeutsch und heutiges Deutsch) in der „Deutsch-deutschen Studienausgabe“ (DDStA 1, Leipzig 2012, 277–315). Er wird nun auf knapp hundert Seiten ergänzt und erschlossen durch Erläuterungen, die sich nach einer kurzen Einleitung dicht am Text orientieren und neben philologischen Klärungen behutsam die theologischen Linien ziehen und deutlich machen, welche das Verständnis des Christentums als Evangeliumsreligion erschließende Kraft in diesem verhältnismäßig kurzen Text steckt, im 21. Jahrhundert nicht minder als im 16. Kleine Exkurse erhellen den geistigen Kontext:

zur Bedeutung des Wortes „fromm“ (94), zur Beziehung Luthers zur Mystik (115), zu Luthers Bibelgebrauch (125 f.). Der Anhang bietet neben einer Gliederung der Freiheitsschrift Verweise auf Quellen und Literatur sowie eine Zeittafel.

Sowohl für das Selbststudium wie für die Behandlung des Textes in Hochschule, Schule und Erwachsenenbildung liegt hier eine Ausgabe vor, die den Leserinnen und Lesern auf dem Stand gegenwärtiger theologiegeschichtlicher Reflexion den Zugang zu Luther eröffnet und schmackhaft macht. Für die begonnene Reihe ist der Maßstab gesetzt.

Hellmut Zschoch

**Martin Luther: Passional**. Mit 50 Abbildungen, hg. und kommentiert von Gottfried Adam, Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf 2017, III, 136 S. – ISBN 978-3-8258-7766-8.

Erstmals in der Ausgabe von 1529 nimmt Luther unter dem Titel „Passional“ eine Art kurzer Bilderbibel in sein Betbüchlein auf und gibt diesem damit definitiv den Charakter einer elementaren Handreichung für das Christsein. Der Titel „Passional“ war im Mittelalter für Legenden-sammlungen in Gebrauch gekommen, Luther füllt ihn im reformatorischen Sinne, indem seine Sammlung sich ganz auf biblische Geschichten konzentriert, die sich theologisch als „Evangelium“ identifizieren lassen. Aus dem Alten Testament Schöpfung und Fall, Errettung aus der Sintflut, Gericht über Sodom und Gomorra, Exodus mit Geboten, Mannagabe und Aufrichtung der ehernen Schlange in der

Wüste. Mit der Aufnahme der Jesajaprophezie schlägt die Verkündigung an Maria die Brücke zum Neuen Testament. Die Auswahl aus den Evangelien konzentriert sich von der Geburt über Taufe und Versuchung bis zu Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt auf die Erlöserrolle Jesu. Den Abschluss bilden Pfingsten und die Urgemeinde sowie Gericht (mit dem spätmittelalterlichen Bildmotiv des richtenden Christus, hier von Luther offenbar durch den Kontext in einem evangelischen Sinne domestiziert) und Mission. Die kurzen Texte sind Auszüge aus den biblischen Geschichten, die die Bilder aufrufen; gemeinsam sollen Bild und Text biblische Inhalte als Evangeliumszusage vergegenwärtigen.

Luther publizierte das „Passional“ „allermeist umb der kinder und einfeltigen willen“ (1); es ist ein häufig übersehener Beleg dafür, wie elementar er sich die Vermittlung des Evangeliums wünschte und wie kreativ er im medialen Umgang mit der biblischen Botschaft sein konnte. Das „Passional“ ist lange Zeit in Vergessenheit geraten und hat erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder verstärkte Aufmerksamkeit erhalten, sicher auch angesichts des neu empfundenen Bedarfs an Elementarisierung der christlichen Botschaft. Der Wiener Religionspädagoge Gottfried Adam hat es dankenswerterweise nun nicht nur als Faksimile betrachtbar und lesbar gemacht, sondern ihm auch dichte Informationen und Analysen beigegeben, so dass dieses Kleinod reformatorischer Bibeldidaktik nun für alle Interessierten zugänglich ist. Ein Gewinn, nicht nur für eine historisch sensible Religionspädagogik, sondern auch für alle Evangelischen, die sich um evangelisches Erziehen und Bilden bemühen – „um der Kinder und der einfachen Leute willen“. Auch eine reformatorische Perspektive, die im Jubiläumsjahr nicht untergehen sollte!

Hellmut Zschoch

Daniela Blum: **Der katholische Luther. Begegnungen – Prägungen – Rezeptionen**, Paderborn: Schöningh 2016, 221 S. – ISBN 978-3-506-78238-0.

Als Karl August Meißinger 1952 ein Buch mit dem Titel vorlegte „Der katholische Luther“, fragte man sich, ob er den Reformator eingliedern wollte in die *ecclesia catholica*, zu der er nach seiner Auffassung gehörte. In seiner „Formula missae et communionis“ hatte Luther – wie üblich – das Credo von Nizäa-Konstantinopel als Bestandteil der Messe genannt, in dessen lateinischer Fassung die Formulierung „*ecclesia catholica*“ vorkommt. Oder war nur der frühe Luther gemeint vor seiner Exkommunikation? Auch Daniela Blum stellt uns diese Frage, denn aus dem Titel lässt sie sich nicht beantworten. Sie klärt uns auf mit den Worten: „Luther wird ... ins Zwiegespräch mit unterschiedlichen Menschen treten, die sich in unterschiedlicher Weise als katholisch gesehen haben.“ Außerdem beschränkt sie sich auf Theologen, weil zu denen auch Luther gehört. Ihre drei Kapitel tragen die im Untertitel genannten Überschriften. Pro- und Epilog umrahmen das Ganze. In der Einführung geht es um „Luther und die Katholiken.“ Im Epilog wird die Frage gestellt: „Der katholische Luther?“ Das alles macht aufmerksam, zumal B. erklärt, sie habe „Freude an Luther und seinen Gesprächspartnern gefunden.“

Die Überschrift des ersten Kapitels lautet: „Vor Luther: Prägungen“ und fordert uns auf, um die Ecke zu denken. Denn der erste Abschnitt befasst sich mit Johann von Staupitz. Der war bekanntlich Zeitgenosse, Seelsorger, Beichtvater und Vorgänger Luthers auf seinem Wittenberger Lehrstuhl. Offenbar ist hier gemeint: Wer prägte Luther, bevor er zu dem wurde, als den wir ihn kennen? Dass hier Staupitz die erste Stelle zukommt, leuchtet ein. Er hat Luther sogar nach Augsburg begleitet und ein gutes Wort